

**Oskar Fluri**  
**Bilder und Bildstelen**  
**Vernissage vom 7. November 2001**

Als Oskar Fluri vor Jahren im Schachen ausstellte,

war an der Vernissage

um seine Bilder herum,

in seinen Bildern

und zu seinen Bildern

ein Lied,

das mir seither immer wieder den Kopf verdreht:

Baselbieter Meiteli, nimm di wohl in Acht

Es wird uf dr Schanz es Arbeitshus gmacht

Drum Spinnredele, Spinnredele, spinn dideldideldumm

Heschs einisch geträte, so dräits immer meh (...)

(Im Schache = Arbeitshuus, hier: NäjjereHuus - HandwerkerInnenhaus (Haus der Schuhmacher):  
Otto Bitterli hat dazu etwas zu sagen)

Arbeitshus, Arbeitshus unde und obe

I cha di nid liebe, i cha di nit lobe

Drum Spinnredele, Spinnredele, spinn dideldideldumm

Heschs einisch geträte, so dräits immer meh (...)

In jenen Bildern war alles ganz nah am Wasser:

es kam aus dem Wasser oder es spiegelte sich darin.

Der Himmel im Wasser: fliessendes oder wartendes Blau

und daraus sprossen,

andersfarbig und üppig und rund und sinnlich und unverschämt:

die entblätterte Lilienzwiebel,

der anmassende Gelbwulst,

die sehnsüchtig lockende rosa Wolke im See:

die wahren erfundenen Geschichten,

erotisches Geplauder in durchsichtigem Blau.

Und hart danebengestellt: das Lied vom langwährenden, vom nie endenwollenden Elend:

Baslebieter Meiteli, nimm di wohl in Acht!

Es darf nicht sein! es dreht das Arbeitsrad, es dreht und dreht und dreht...

Und seither habe ich Oskar in vielen Geschichten immer wieder angetroffen:

als Bühnenmaler, als Bühnenbildner, als Bühnenarbeiter, als Weintrinker, als Regisseur, als Freund, als Musiker, als Preisträger, als Vater, als Ideenspender, als Trauernden, als Überlebenden, als Zuhörenden, als Hochzeiter, als Redenden, als Stummen, als Kopfschüttler, als Gestaltenden, als Sensiblen, als Maler, als Nachdenklichen,

als Theaterfüdle und Obergriller, der zwischen seinen knoblauchigen Wahrheiten und seinen schwingenden Cellopassagen auch immer noch das Zusammenfügen der Stelen zum Schlussbild unseres letzten Stücks „von dort fort“ im Auge behielt:

Dr Fluri Oskil!

Einer, dem vieles ins Auge geht,

einer, der hinschaut und der es aushält,

einer der die Geschichten,

seine Geschichten und die Geschichten der andern, also auch unsre, Schicht um Schicht ablegt, bei sich behält und aufbewahrt.

Ein Werkender, ein Werkstätiger auch, wie wir, einer, der, wie wir, hin und her fährt,

von zu Hause zur Arbeit, von der Arbeit nach Hause.

Hin und her, hin und her – das Triviale:

die Fahrt zur Arbeit und zurück,

die Fahrt zur Musik und zurück,

die Fahrt zur Malerei und zurück,

die Fahrt zu den Verwandten und zurück,

die Fahrt zur Probe und zurück,

all die Fahrten hin und zurück,

Tag für Tag,

von Bolken nach Solothurn,

von Solothurn nach Bolken,

hin und her -

und hinübergeschaut, immer wieder:

zum See hinüber, über die Wiesen, übers Moos, über den Waldsaum,

zum Jura hinüber, und darüber der Himmel - immer wieder blau:

das triviale Hin und Her, die immer wieder durchfahrenen, immer ändern und immer gleichen  
Landschaften geben

den Rahmen für seine neuen Bilder her,

in den er

Schicht um Schicht seine Erinnerungen und seine Geschichten spannt:

Schicht um Schicht und Schicht über Schicht,

sublimierte Geschichten,

mit minimalen Zeichen geschilderte Landschaften,

Bilder in Bildern,

Bildfelder und Klangfelder,

Klangfelder in Klangfeldern,

die zu uns herübertönen

und die uns bewegen

und aufmerksam machen:

Hört hin - schaut hin - wir sind auch drin.

**5. November 2001**  
**Jean Racine - Le Pape**